



Liebe Leserinnen und Leser,

2015 neigt sich dem Ende zu. Im letzten Newsletter des Jahres erfahren Sie, warum Prof. Dr. Roland Wiesendanger den mit 100.000 Euro dotierten Hamburger Wissenschaftspreis erhalten hat und wen er mit dem Preisgeld unterstützen möchte.

Noch verschont uns dieser Winter von eisigen Temperaturen. Vor 19 Jahren war das anders: Damals wurde der bis heute gültige Kälterekord am Wettermast der Universität Hamburg gemessen. Wie tief der Thermometerstand damals sank, erfahren Sie in der Rubrik „Zahl des Monats“.

Prof. Dr. Michael Köhl vom Zentrum Holzwirtschaft reiste bei seiner jüngsten Exkursion zusammen mit 24 Studierenden zwei Wochen durch den Iran. Im Interview berichtet er von den Erlebnissen in der Islamischen Republik und erklärt, warum das Land für die Holzwirtschaft so spannend ist.

Das nächste Mal informieren wir Sie wegen der Weihnachtsferien erst am 20. Januar, also eine Woche später als gewohnt, über das Geschehen an der Universität Hamburg. Bis dahin wünschen wir viel Vergnügen bei der Lektüre, eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr!

[Die Redaktion](#)

Inhalt

Campus	02	Hamburger Wissenschaftspreis 2015
	03	Großer Andrang zur Nacht des Wissens an der Universität Hamburg
	04	Erfolg für die Universität: DFG bewilligt neue Sonderforschungsbereiche in der Informatik und Medizin
	06	Campus Innovation und Konferenztag Studium und Lehre 2015 – Die Hamburg Open Online University präsentierte erste Zwischenergebnisse
	09	Zahl des Monats: -21,7
Interview	10	Was macht eigentlich...Prof. Dr. Iris Wenderholm
	13	Fremde Bäume und Bräuche: Studierende der Holzwirtschaft auf Exkursion im Iran
Forschung	16	Forschungsprojekt beweist: Fehlende Sinne in frühen Lebensphasen beeinträchtigen später die gesamte Wahrnehmung
	18	Die liebe Verwandtschaft: Forscher der Universität Hamburg klären Herkunft der Bänderschnecken-Arten
Campus	20	Wertvoller Bücherschatz für die Arbeitsstelle für Hamburgische Geschichte
	22	Runder Geburtstag: Vor 50 Jahren wurde die Mikroalgensammlung (MZCH) gegründet
Verwaltung	23	Offene Türen im Unikontor: Samstage im Dezember geöffnet
	24	Der Akademische Senat wird neu gewählt
Campus	25	Vorgestellt: Neue Konfliktberaterin und neue Geschäftsführerin im Zentrum für Lehrerbildung an der Universität
	26	UNI KURZMELDUNGEN



Stolzer Preisträger: Prof. Dr. Roland Wiesendanger (links) mit Prof. Dr. Edwin Kreuzer, Präsident der Akademie der Wissenschaften in Hamburg. Foto: AdWHH/Engel&Gielen

Hamburger Wissenschaftspreis 2015: 100.000 Euro für Physikprofessor Roland Wiesendanger

Große Ehre für einen internationalen Spitzenforscher der Universität Hamburg: Die Akademie der Wissenschaften in Hamburg hat Prof. Dr. Roland Wiesendanger vom Fachbereich Physik für seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet des Nanomagnetismus mit dem Hamburger Wissenschaftspreis 2015 ausgezeichnet. Die mit 100.000 Euro verbundene Auszeichnung wird alle zwei Jahre vergeben und gestiftet von der Hamburgischen Stiftung für Wissenschaften, Entwicklung und Kultur Helmut und Hannelore Greve. Es ist der höchstdotierte Preis einer deutschen Wissenschaftsakademie.

Professor Wiesendanger nahm im Kaisersaal des Hamburger Rathauses den Preis entgegen. Der Erste Bürgermeister und Schirmherr des Hamburger Wissenschaftspreises, Olaf Scholz, würdigte Wiesendanger in seiner Laudatio: „Sie haben Hamburg zu einem international anerkannten Zentrum für nanowissenschaftliche Forschung gemacht. Dafür gebührt Ihnen große Anerkennung. Der Wissenschaftsstandort Hamburg braucht Spitzenforschung und exzellenten Nachwuchs, gerade in Zukunftsbereichen wie der Nanotechnologie.“ Professor Wiesendanger will mit dem Preisgeld junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Hamburg unterstützen.

Kontakt

Prof. Dr. Roland Wiesendanger
Fachbereich Physik der Universität Hamburg

t. 040.42838-5244
e. wiesendanger@physnet.uni-hamburg.de

Catherine Andresen
Akademie der Wissenschaften in Hamburg
Presse- & Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42948669-24
e. catherine.andresen@awhamburg.de

Speicher- und Logikbauelemente von nie dagewesener Kapazität und Effizienz

Zusammen mit seinem Team hat Wiesendanger als Leiter der Forschungsgruppe „Rasterelektromethoden“ am Institut für Angewandte Physik der Universität Hamburg ein spezielles Rastertunnelmikroskop entwickelt. Damit können Oberflächen von Metallen und Halbleitern in atomarer Auflösung abgebildet und die magnetischen Eigenschaften von Materialien auf kleinsten Längen- und Zeitskalen sichtbar gemacht werden. Darüber hinaus ist es ihm und seinem Forschungsteam erstmals gelungen, einzelne magnetische Knoten (sogenannte Skyrmionen) herzustellen und anzuwenden. Solche kleinsten, wirbelförmigen magnetischen Strukturen besitzen außergewöhnliche Eigenschaften und können mithilfe des Rastertunnelmikroskops individuell geschrieben und gelöscht werden. Damit wird die Entwicklung von Speicher- und Logikbauelementen von bisher unerreichter Kapazität und Energieeffizienz möglich.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Ein Weg zum ressourcenschonenden Energietransport

„Diese Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Nanotechnologie von Professor Wiesendanger liefern nicht nur Grundlagen für neue Speichertechnologien“, sagte der Präsident der Akademie der Wissenschaften in Hamburg und Vorsitzende der siebenköpfigen Jury des Hamburger Wissenschaftspreises, Professor Dr. Edwin J. Kreuzer. „Sie lassen zudem hoffen, dass sein Forschungsansatz ein Weg zur Entwicklung für den ressourcenschonenden Energietransport sein wird.“

PM/Red.



Campus



Rund 20 Millionen Euro erhalten die beiden neuen Sonderforschungsbereiche der Universität Hamburg von der DFG.

Foto: DFG

Kontakt

Zum TRR 169: Cross-modal Learning: Adaptivity, Prediction and Interaction

Prof. Dr. Jianwei Zhang
Fachbereich Informatik, Arbeitsbereich
Technical Aspects of Multimodal Systems

t. 040.42838-5244
e.zhang@informatik.uni-hamburg.de

Prof. Dr. Stefan Wermter
Fachbereich Informatik, Arbeitsbereich
Knowledge Technology

t.040.42883-2434
e.wermter@informatik.uni-hamburg.de

Prof. Dr. Andreas K. Engel
Institut für Neurophysiologie und Patho-
physiologie

t.040.7410-56171
e.a.engel@uke.de

Zum SFB 1192: Immunvermittelte glomeruläre Erkrankungen – Grundlagen und klinische Auswirkungen

Prof. Dr. Ulf Panzer
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
(UKE)

t. 040.7410-50062
e.panzer@uke.de

Erfolg für die Universität: DFG bewilligt neue Sonderforschungsbereiche in der Informatik und Medizin

Die Universität Hamburg bekommt zwei neue Sonderforschungsbereiche: Den ersten deutsch-chinesischen Transregio-Sonderforschungsbereich (TRR) 169: „Cross-modal Learning: Adaptivity, Prediction and Interaction“ am Fachbereich Informatik und den Sonderforschungsbereich (SFB) 1192: „Immunvermittelte glomeruläre Erkrankungen – Grundlagen und klinische Auswirkungen“ am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf (UKE).

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hatte im November die Förderung der beiden Vorhaben entschieden. Sie erhalten zunächst für die kommenden vier Jahre insgesamt rund 20 Millionen Euro.

Deutsch-chinesisches, interdisziplinäres Forschungsprojekt

Im deutsch-chinesischen Transregio werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Fachbereiche Informatik und Psychologie der Universität Hamburg sowie der Neurowissenschaften des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) mit Kolleginnen und Kollegen der Tsinghua University, der Chinese Academy of Sciences, der Beijing Normal University und der Peking University zusammenarbeiten. An der Universität Hamburg wird das Projekt von Prof. Dr. Jianwei Zhang (Sprecher) und Prof. Dr. Stefan Wermter (Co-Sprecher) aus dem Fachbereich Informatik geleitet, von UKE-Seite gehört Prof. Dr. Andreas K. Engel zum Vorstand. Das Gesamtvolumen der Finanzierung beträgt rund 11,6 Millionen Euro. Davon entfallen zirka 8,2 Millionen Euro auf die Universität und 3,4 Millionen Euro auf das UKE.

Ziel des auf bis zu zwölf Jahre angelegten Vorhabens ist es, Prinzipien des crossmodalen Lernens zu erforschen und in kognitiven Roboter-Systemen zu realisieren. Crossmodales Lernen bezeichnet die Integration komplexer Wahrnehmungen aus verschiedenen Sinnesorganen, wobei das Lernen innerhalb eines Sinnes durch die Informationen eines oder mehrerer anderer Sinne beeinflusst wird. So bildet crossmodales Lernen die Grundlage für das menschliche Verstehen der Welt, beispielsweise beim Greifen und Handhaben von Objekten, beim Lesen- und Schreibenlernen oder beim Spracherwerb. Der deutsch-chinesische Transregio zielt darauf ab, die neuronalen, kognitiven und computergestützten Mechanismen crossmodalen Lernens zu beschreiben.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Neue Therapien für Entzündungskrankheiten der Nieren

Im Sonderforschungsbereich 1192: „Immunvermittelte glomeruläre Erkrankungen – Grundlagen und klinische Auswirkungen“ am UKE werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sich mit entzündlichen Nierenerkrankungen befassen. Ziel ist es, mehr über Entstehung und Fortschreiten der Erkrankung zu erfahren sowie die Entwicklung neuer Therapien auf den Weg zu bringen. Die Federführung haben Prof. Dr. Rolf A. K. Stahl und Prof. Dr. Ulf Panzer von der III. Medizinischen Klinik und Poliklinik. Das Projekt wird zunächst für vier Jahre mit insgesamt 9,6 Millionen Euro gefördert.

Transregios – neue Variante von Forschungsverbänden

Transregio-Sonderforschungsbereiche werden in der Regel von mehreren deutschen Hochschulen gemeinsam beantragt und ermöglichen eine Vernetzung und gemeinsame Nutzung der Ressourcen. Die Universität Hamburg erhält mit der DFG-Entscheidung einen der wenigen internationalen Transregio-Sonderforschungsbereiche. An der Universität Hamburg bestehen zurzeit sechs SFBs, an weiteren vier SFBs ist die Universität Hamburg beteiligt.

PM/Red.



Ein Schwerpunkt der Gemeinschaftstagung war die Präsentation der „Hamburg Open Online University (HOOU)“.

Foto: MMKH/Barth

Kontakt

Markus Schulz

Persönlicher Referent der Vizepräsidentin
Prof. Dr. Susanne Rupp

t. 040.42838-4504

e. markus.schulz@uni-hamburg.de

Prof. Dr. Kerstin Mayrberger

Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL)

t. 040.42838-9060

e. kerstin.mayrberger@uni-hamburg.de

Helga Bechmann

Organisatorin Campus Innovation
Multimedia Kontor Hamburg

t. 040.3038579-14

e. h.bechmann@mmkh.de

Campus Innovation und Konferenztag Studium und Lehre 2015 – Die Hamburg Open Online University präsentierte erste Zwischenergebnisse

Die Gemeinschaftskonferenz „Campus Innovation und Konferenztag Studium und Lehre“ von Multimedia Kontor Hamburg und Universität Hamburg konnte im achten Jahr ihrer Kooperation einen neuen Besucherrekord verbuchen – mehr als 750 Interessierte hatten sich für die Konferenz angemeldet. Am 26. und 27. November wurde im Curio-Haus über aktuelle Themen rund um die Digitalisierung von Lehren und Lernen sowie über innovative IT-Lösungen in Studium und Verwaltung von Hochschulen diskutiert. Einer der Schwerpunkte war die Präsentation der „Hamburg Open Online University (HOOU)“ – einer hochschulübergreifenden virtuellen Plattform für offene und frei zugängliche digitale Lernmaterialien und interaktives Lernen.

Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank zeigte sich in ihrem Grußwort beeindruckt von der erfolgreichen Veranstaltungskooperation. Die Gemeinschaftskonferenz habe sich „zur Leitveranstaltung der IT-basierten Modernisierung von Hochschulverwaltung, Lehre und Forschung entwickelt“.

Prof. Dr. Susanne Rupp, Vizepräsidentin der Universität Hamburg für Studium und Lehre, blickte in ihrer Begrüßung auf zwei Meilensteine zurück: die Etablierung des Bereiches Digitalisierung von Lehren und Lernen (DLL) im Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) sowie die Entwicklung des hochschulübergreifenden Projektes der „Hamburg Open Online University“ (HOOU). Letztere hob auch Dr. Marc Göcks, Geschäftsführer des Multimediakontor Hamburg, in seiner Begrüßung als besondere Gemeinschaftsleistung der Hamburger Hochschulen hervor. Die HOOU war auch inhaltlicher Bestandteil der Eröffnungs-Keynote des zweiten Veranstaltungstages.

Digitalisierungsstrategien und Openness von Hochschulen

Das Programm der zweitägigen Fachkonferenz, die dieses Jahr unter dem Motto „Change: Digitalisierungsstrategien und Openness von Hochschulen – zwei Seiten einer Medaille?“ stand, beinhaltete drei Themenblöcke („Tracks“):

Der Track eLearning befasste sich mit Digitalisierungsstrategien in der Lehre und präsentierte Beispiele aus verschiedenen Hochschulen.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



So berichteten beispielsweise die beiden Mitglieder des Hochschulforums Digitalisierung Prof. Dr. Michael Kerres (Universität Duisburg-Essen) und Prof. Dr. Wilfried Müller (Universität Bremen), welche Rolle Digitalisierungsstrategien bei der Profilbildung von Hochschulen spielen.

Im Track eCampus lag der Fokus auf den Digitalisierungsstrategien in Forschung und Verwaltung sowie dem Campus-Management. Dabei stellte Prof. Dr. Gabriele Beger (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg) ganz im Sinne des Konferenzmottos Openness das Konzept einer zentralen Hamburger Open-Access-Plattform vor – eine Informationsplattform mit unbeschränktem und kostenlosem Zugang zu wissenschaftlichen Informationen.

Konferenztag Studium und Lehre

Der Track Studium und Lehre – wie jedes Jahr konzipiert als Konferenztag Studium und Lehre – widmete sich der Lehrentwicklung an der Universität Hamburg im weitesten Sinne. So wurden aktuelle Vorhaben aus dem Kontext des Universitätskollegs präsentiert, wozu das „MIN-Lehrlabor“ ebenso gehört wie das „Hamburger Tutorienprogramm HTP+“. Studierende der AG Bildung für nachhaltige Entwicklung berichteten über ihre Lehrerfahrungen mit Lehrenden im Rahmen gemeinsamer Veranstaltungen, zum Beispiel zu Themen wie Nachhaltigkeit und Klimawandel.

Der Konferenztag Studium und Lehre dient neben der Präsentation von beispielhaften Projekten auch der internen Vernetzung und gemeinsamen Diskussion. So präsentierten sich institutionelle Einrichtungen der Universität gemeinsam. Dazu gehörten das Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lehren, das Universitätskolleg, das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität sowie die zuständigen Referate zu Internationalisierung, Rechtsfragen und Qualität in der Lehre. Einen Einblick in innovative Formate zur Weiterbildung in der Verwaltung gab die Vorstellung der Summer School Studienmanagement.

Erfolgsgeschichte Hamburg Open Online University

Ein Höhepunkt der Campus Innovation war die Vorstellung des Konzepts und erste Ergebnisse der „Hamburg Open Online University“ (HOOU), deren Ziel es ist, die klassische Präsenzlehre der Hamburger Hochschulen mit den Möglichkeiten digitaler Technologien zu erweitern.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



In der gemeinsamen Keynote von Prof. Dr. Monika Bessenrodt-Weberpals, Prof. Dr. Sönke Knutzen, Prof. Dr. Kerstin Mayrberger und Dr. Marc Göcks wurden die vier Leitideen der HOOU präsentiert: Lernendenorientierung, Wissenschaftlichkeit, Öffnung für neue Zielgruppen und die grundsätzliche Idee von Openness/Open Educational Resources (OER) – (OER steht für frei zugängliche Lern- und Lehrmaterialien mit offener Lizenz).

In der Keynote stellten die vier Mitglieder der HOOU-Steuergruppe die bisherigen Ergebnisse der HOOU vor, indem sie über die Organisationsstruktur der HOOU und die Arbeit in den drei Expertengruppen „OER“, „Digital Qualification“ und „Technik & Konzept“ berichteten. Zudem wurde eine erste Visualisierung der HOOU als virtuelle Umgebung präsentiert sowie der projektbegleitende [Blog hooou.de](http://Blog.hooou.de) für die Öffentlichkeit frei geschaltet.

Am Freitag wurden im Rahmen einer Posterpräsentation die OER-Projekte der beteiligten Hochschulen vorgestellt, die als erste Projekte („Early Birds“) der Hamburg Open Online University derzeit gefördert werden.

Insgesamt nahmen die Besucherinnen und Besucher die Veranstaltung rund um das Thema Digitalisierung und Lehrentwicklung sehr positiv auf. Die Fortführung der Gemeinschaftskonferenz „Campus Innovation und Konferenztag Studium und Lehre“ findet 2016 am 17. und 18. November statt.

Alle Informationen zur den Vortragenden und ihren Themen sind auf www.campus-innovation.de zu finden.

Alle von den Vortragenden freigegebenen Beiträge der Veranstaltung stehen als Videomitschnitte bei Lecture2Go und auf dem Portal podcampus zur Verfügung:

Das Konzept von HOOU und Videointerviews zu den ersten HOOU-Projekten unter www.hooou.de sowie dem HOOU-Channel auf podcampus.



Campus



Schwindelfrei: Ingo Lange auf dem 300 Meter hohen Wettermast. Foto: privat

Zahl des Monats: -21,7

Besonders gemütlich ist es unterm Christbaum, wenn es draußen knackig kalt ist – so wie vor 19 Jahren, als kurz nach Weihnachten an der meteorologischen Messanlage der Universität Hamburg am NDR-Sendemast in Billwerder ein bis heute gültiger Kälterekord gemessen wurde: -21,7 °C.

Dieser Thermometertiefststand wurde am 300 Meter hohen Mast, auf dem die Universität schon seit 1967 eine meteorologische Messanlage betreibt, am 2. Januar 1997 um 4.50 Uhr morgens erreicht. Bis heute war es dort nie wieder so kalt. Allerdings wurde im vergangenen Sommer ein anderer Rekord aufgestellt: Am 4. Juli 2015 kletterte das Thermometer höher als je zuvor – auf +36,7 °C.

Red.

Kontakt

Ingo Lange
Meteorologisches Institut

t. 040.42838-7810
e. ingo.lange@uni-hamburg.de
w. www.wettermast-hamburg.zmaw.de



Seit 2009 an der Universität Hamburg:
Prof. Dr. Iris Wenderholm. Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Prof. Dr. Iris Wenderholm
Kunstgeschichtliches Seminar

t. 040.42838-3273
e. iris.wenderholm@uni-hamburg.de

Was macht eigentlich...

Prof. Dr. Iris Wenderholm, Professorin für Europäische Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit

In dieser Rubrik stellen wir Personen vor, die an der Universität Hamburg arbeiten, immer abwechselnd aus dem Wissenschafts- und Verwaltungsbereich. Warum machen wir das? Weil wir neugierig sind und die „Personen dahinter“ kennenlernen wollen. Wir haben uns dazu eine Art Steckbrief ausgedacht.

Ihre Forschung in drei Sätzen.

Als Kunsthistorikerin stehen für mich Objekte, Räume und Kontexte im Mittelpunkt meiner Arbeit: Mein derzeitiges Interesse gilt besonders dem Thema der Materialsemantik in der Kunst der Frühen Neuzeit. In meinem DFG-geförderten Projekt fragen wir nach der Bedeutung von Materialimitation und Materialfiktion in Gemälden, vor allem in Deutschland, den Niederlanden und Italien. Andere Forschungsfragen beschäftigen sich mit dem Zusammenhang von Schrift und Bild sowie mit weiblicher Kreativität.

Ich liebe meine Arbeit, weil...

... ich den Dialog mit Studierenden als große Bereicherung empfinde und in der Lehre Impulse setzen kann, die im besten Falle zum Nachdenken und Weiterforschen bewegen.

... ich als Professorin die Möglichkeit habe, jungen Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit des beruflichen Einstiegs und der finanziellen Förderung (und damit der Anerkennung) ihrer Forschungen zu erleichtern.

... ich auf verschiedenen Ebenen, etwa im Vorstand des Verbands Deutscher Kunsthistoriker und im Kuratorium des Museums für Kunst und Gewerbe, auch fachpolitisch Zeichen setzen kann.

... Kunst uns in unserer technisierten Welt eine andere Möglichkeit der Erkenntnis bietet, die ich gerne mit anderen Menschen teile.

Was zeichnet die Uni Hamburg aus?

Die Universität Hamburg liegt im Herzen der „schönsten Stadt der Welt“ innerhalb eines dichten Gefüges von Forschungseinrichtungen und Museen. Sie ist international und plural: In der Fakultät für Geisteswissen-

Fortsetzung auf der nächsten Seite



schaften gibt es viele interessante Möglichkeiten der Kooperation, da hier neben international anerkannten Forscherpersönlichkeiten auch kleinere Fächer vertreten sind. Zudem ist sie ein Ort, an dem Engagement gefördert wird und Partizipation erwünscht ist.

Ihr Lieblingsplatz an der Uni?

Bei Sonnenschein vor dem Weinlaub des Hauptgebäudes, bei Regen in der Kupferstichsammlung der Staats- und Universitätsbibliothek.

Fahrstuhl oder Treppe?

Natürlich Treppe – nicht nur gut für den Kreislauf, sondern auch Ort für zufällige Begegnungen, Absprachen und neue Perspektiven.

Urlaub: An die See oder in die Berge?

Ich bin in der Nähe der Ostsee aufgewachsen und liebe auch die Nordsee sehr – was gibt es Schöneres als den Horizont zu sehen und das Spiegeln des Himmels im Meer?

Kaffee oder Tee?

Beides, morgens eine Kanne Earl Grey und in der S-Bahn Kaffee.

Lesen: Gedruckt oder digital?

Zeitung auf jeden Fall gedruckt und auch die meisten kunsthistorischen Publikationen, digital kann aber oft eine großartige Möglichkeit sein, wenn ich an die Grenzen unserer Fachbibliothek stoße.

Wohnen: Stadt oder Land?

In Hamburg ideal: im Grünen wohnen und trotzdem stadtnah sein. Die Frage ist eher: Alster oder Elbe?

Radfahren, Auto oder Öffentliche?

Alles, jedes zu seiner Zeit. Und viel zu Fuß!

Eine für Sie bedeutende Zahl.

Zwei – Schwestern und Söhne

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Drei Dinge für ein erfülltes Leben.

Familie, Kunst, Natur.

Eine Lebensweisheit?

Respice finem – Bedenke die Folgen.

Ergänzen Sie: Ich war noch nie...

... auf Helgoland. Das muss sich ändern.

Red.



Prof. Dr. Michael Köhl (links) begleitete die Exkursion in den Iran.

Foto: UHH/Zentrum Holzwirtschaft

Kontakt

Prof. Dr. Michael Köhl
Professor für Weltforstwirtschaft
Zentrum Holzwirtschaft

t. 040.7396-2100
e. michael.koehl@uni-hamburg.de

Fremde Bäume und Bräuche: Studierende der Holzwirtschaft auf Exkursion im Iran

Vom 5. bis 19. September waren 24 Studierende der Holzwirtschaft auf Exkursion im Iran. Prof. Dr. Michael Köhl, Professor für Weltforstwirtschaft, hat die Gruppe gemeinsam mit Prof. Dr. Elisabeth Magel begleitet und erzählt im Interview, was die Hamburgerinnen und Hamburger in der islamischen Republik erlebt haben.

Warum ist der Iran so ein wichtiges Land für Holzwissenschaftler?

Im Iran gibt es eine besonders große Vielfalt an holzverarbeitenden Betrieben. Die technische Ausstattung dieser Betriebe reicht von sehr einfachen Maschinen bis zu hochmodernen Werken. Wir konnten den Studierenden quasi eine Zeitreise durch die Holzverarbeitung bieten.

Beim Iran denken viele zunächst an Wüsten. Zu Recht – oder wie muss man sich die „typisch iranische Landschaft“ vorstellen?

Der Iran ist etwa fünfmal größer als Deutschland. Die „typische“ und sehr beeindruckende iranische Landschaft sind in der Tat die Wüsten. Es gibt im Iran aber auch ausgedehnte Waldgebiete. So erstreckt sich zum Beispiel am kaspischen Meer ein Waldstreifen von etwa 180 Kilometern Länge. Ein Großteil dieser Waldflächen wird zudem nicht bewirtschaftet. So konnten wir unseren Studierenden zeigen, wie ein Naturwald ohne menschlichen Einfluss aussieht.

Wie ist der Kontakt zustande gekommen?

Vor etwa anderthalb Jahren haben wir uns über die nächste große Exkursion der Bachelor- und Masterstudiengänge Holzwirtschaft unterhalten, die ich zusammen mit Prof. Elisabeth Magel organisieren sollte. Unsere Postdoktorandin Dr. Neda Lotfiomran, die aus dem Iran stammt, hat spontan angeboten, uns bei der Organisation einer Exkursion in den Iran zu unterstützen. Durch ihre sehr guten Kontakte war es möglich, ein vielfältiges und interessantes Programm für unsere Studierenden anzubieten. Ohne sie hätte diese Exkursion nicht stattfinden können.

Ging es bei der Reise um einen allgemeinen Austausch oder haben Sie vor Ort auch konkret geforscht?

Bei der Reise ging es vor allem um einen allgemeinen Austausch. Das Zentrum Holzwirtschaft hatte bis in die 1980er Jahre intensive Kontakte mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Iran.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Die Verbindungen sind nach der Revolution etwas abgekühlt, aber jetzt öffnet sich der Iran wieder, und wir wollten diese Chance nutzen, um an alte Kontakte anzuknüpfen und neue Kooperationen in Forschung und Lehre aufzubauen.

Sie waren unter anderem im Naturschutzgebiet Arasbaran (Nordwest-Iran), das sich durch eine große Artenvielfalt auszeichnet. Was ist dort für die Holzwissenschaft besonders interessant?

Vor der Eiszeit waren Europa und Vorderasien mit den gleichen Waldformationen bedeckt. Viele Baumarten, die durch die Eiszeit aus Europa verschwunden sind, finden sich immer noch in den Wäldern am kaspischen Meer. Und viele von ihnen sind an die zukünftig zu erwartenden Klimaänderungen besser angepasst als unsere heimischen Baumarten.

Vom Auswärtigen Amt wird allen deutschen Reisenden empfohlen, sich bei einer Reise in den Iran in eine Krisenvorsorgeliste aufnehmen zu lassen, damit die Botschaft in „Krisen- und sonstigen Ausnahmesituationen“ schnell Verbindung aufnehmen kann. Wie beeinflussen solche politischen Situationen den wissenschaftlichen Austausch?

Natürlich haben wir uns in die Krisenvorsorgeliste eingetragen – das machen wir übrigens bei jeder Exkursion ins außereuropäische Ausland. Wir haben uns aber auch durch lokale Kontakte sowie direkt bei der deutschen Botschaft und dem Teheran-Büro des Deutschen Akademischen Austauschdienstes über die aktuelle Lage informiert. Kritische Gebiete wie zum Beispiel die Grenzregion zu Afghanistan haben wir natürlich nicht besucht. Während unserer Reise gab es dann keinerlei Probleme. Wir haben uns – gerade auch in Teheran – absolut sicher gefühlt und frei bewegen können.

Im Exkursionsbericht erzählen Studierende sehr ehrlich, dass sie sich an die kulturellen Unterschiede, wie zum Beispiel die Geschlechtertrennung, erst gewöhnen mussten. Haben Sie das vorher oder während der Reise bewusst thematisiert?

Wir haben dieses Problem vor der Reise thematisiert – insbesondere was den Umgang der beiden Geschlechter angeht. Jeder Mitreisende war sich bewusst, dass im Iran andere Moralvorstellungen gelten und Verstöße gegen diese Regeln zum Teil sehr hart geahndet werden. Im Iran haben dann alle Studentinnen ein Kopftuch getragen – nach den ersten zwei Tagen wurde das aber zur Selbstverständlichkeit.



Neben den Fachthemen hatten Sie sicher auch Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen. Was hat Sie am meisten beeindruckt?

Beeindruckend war die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Iranerinnen und Iraner, die uns überall begegnet ist. Wir wurden praktisch dauernd angesprochen, gefragt, wo wir herkommen, und in Gespräche verwickelt. Sicher behält jeder der Mitreisenden die Iraner als sympathische, höfliche und interessierte Menschen in Erinnerung. Zudem haben wir bei jeder sich bietenden Gelegenheit auch historische Städte und Kulturdenkmäler besucht – und davon gibt es im Iran sehr viele. Wir haben alle ein besseres Verständnis vom Islam und von der persischen Kultur mitnehmen können. Viele der Studierenden sagten, sie hätten ihre Vorurteile gegenüber dem Iran und den Menschen dort völlig revidieren müssen. Und ich glaube, dass es für einige nicht die letzte Reise in den Iran war.

Ist ein Gegenbesuch aus dem Iran geplant?

Wir konnten auf unserer Reise viele neue Kontakte knüpfen. Das Interesse an einem Gegenbesuch, aber auch an einer längerfristigen Zusammenarbeit ist sehr groß. Wir suchen im Moment aktiv nach Finanzierungsmöglichkeiten und hoffen auf den Gegenbesuch einer Studierendengruppe aus dem Iran im kommenden Jahr.

Die Fragen stellte Anna Priebe.



Die neuen Erkenntnisse sind das Ergebnis eines gemeinsamen Forschungsprojektes des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) und der Universität Hamburg.

Foto: UHH/Baumann

Kontakt

Prof. Dr. Ileana Hanganu-Opatz

Zentrum für Molekulare Neurobiologie
Hamburg (ZMNH)
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

t. 040.7410-58966

e. hangop@zmnh.uni-hamburg.de

Prof. Dr. Brigitte Röder

Biologische Psychologie und Neuropsychologie

t. 040.42838-3251

e. brigitte.roeder@uni-hamburg.de

Forschungsprojekt beweist: Fehlende Sinne in frühen Lebensphasen beeinträchtigen später die gesamte Wahrnehmung

Das ungestörte Zusammenspiel aller Sinne ermöglicht Menschen eine zusammenhängende und effiziente Wahrnehmung – so gehören zum Beispiel Sehen und Fühlen ganz eng zusammen. Fehlt einer dieser Sinne in einer frühen Lebensphase, wirkt sich dies später negativ auf die gesamte Wahrnehmung aus. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) und der Universität Hamburg ist es gelungen, die zugrundeliegenden Hirnprozesse zu identifizieren. Die Ergebnisse sind jetzt in der renommierten Fachzeitschrift PLOS Biology veröffentlicht worden.

Sinneseindrücke wie Sehen, Hören, Tasten und Riechen steuern unser tägliches Leben. Um zielgerichtet handeln zu können, müssen diese Eindrücke geordnet und verarbeitet werden, wenn sie vom gleichen Ereignis stammen. Die Wahrnehmung sensorischer Informationen war für die Evolution von Lebewesen unabdingbar, so dass sich spezialisierte Sinnesorgane mit individuellen neuronalen Systemen im Gehirn ausbildeten. „Alle einzelnen Sinnesmodalitäten sind für spezifische Situationen von großem Nutzen. Jedoch kommt es erst durch das Zusammenspiel verschiedener sensorischer Modalitäten zu einer optimalen Wahrnehmung“, erläutert Prof. Dr. Ileana Hanganu-Opatz, Entwicklungsneurophysiologin am Institut für Neuroanatomie des UKE.

Permanente Beeinträchtigungen schon bei kurzer Abwesenheit von Sinneserfahrungen

Da diese multisensorische Wahrnehmung keine angeborene Eigenschaft ist, fragten sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wie sich die Fähigkeit, sensorische Reize verschiedener Modalitäten miteinander zu kombinieren, entwickelt. Mit Hilfe elektrophysiologischer Messungen, anatomischer Untersuchungen und Verhaltensstudien im Labor konnte das Forscherteam um Prof. Dr. Hanganu-Opatz von der Arbeitsgruppe Entwicklungsneurophysiologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und Prof. Dr. Brigitte Röder vom Institut für Biologische Psychologie und Neuropsychologie der Universität Hamburg erstmals die Reifung multisensorischer Fähigkeiten mechanistisch aufklären.

Sie konnten nachweisen, dass Sinneserfahrungen einer sensorischen Modalität in bestimmten Entwicklungsphasen für die Reifung multisensorischer Fähigkeiten unabdingbar sind und selbst ihre kurzfristige Abwesenheit zu permanenten Beeinträchtigungen multisensorischer Verarbeitung und des Verhaltens führt.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

Online-Newsletter der Universität Hamburg
Erscheinungsweise monatlich, zur Monatsmitte
Redaktionsschluss: 25. des Monats
newsletter@uni-hamburg.de
www.uni-hamburg.de/newsletter

UHH Newsletter

Dezember 2015, Nr. 80

Forschung

Seite 17

Die Arbeiten des Projekts wurden im Rahmen der Landesexzellenzinitiative Hamburg („neurodapt“), aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie durch Finanzierungen des Sonderforschungsbereichs (SFB) 936 und des Schwerpunktprogramms (SPP) 1665 der DFG gefördert.

PM/Red.



Von oben links nach unten rechts: Hainbänderschnecke (*Cepaea nemoralis*), Gartenbänderschnecke (*Cepaea hortensis*), Gerippte Bänderschnecke („*Cepaea*“ *vindobonensis*) und Waldbänderschnecke („*Cepaea*“ *sylvatica*). Die beiden unteren müssen jetzt *Caucasotachea vindobonensis* bzw. *Macularia sylvatica* genannt werden. Fotos: UHH/Hausdorf

Die liebe Verwandtschaft: Forscher der Universität Hamburg klären Herkunft der Bänderschnecken-Arten

Zur Gattung der Bänderschnecken wurden bisher vier Arten gerechnet. Die Hamburger Zoologen und Evolutionsbiologen Prof. Dr. Bernhard Hausdorf und Marco Neiber haben die verwandtschaftlichen Beziehungen dieser und weiterer Arten aus der Familie der Schnirkelschnecken mit molekulargenetischen Methoden untersucht – mit überraschenden Ergebnissen, die nun in der Fachzeitschrift „*Molecular Phylogenetics and Evolution*“ veröffentlicht wurden: Nicht nur die Verwandtschaftsverhältnisse sind anders als gedacht, sondern auch der Ursprung der Bänderschnecken.

Außer den beiden in Mitteleuropa weit verbreiteten Arten, der Hainbänderschnecke (*Cepaea nemoralis*) und der Gartenbänderschnecke (*Cepaea hortensis*), wurden bis jetzt zwei weitere Arten zu der Gattung gerechnet: Die Waldbänderschnecke (*Cepaea sylvatica*) ist hauptsächlich in den westlichen Alpen heimisch und erreicht Deutschland über das Rheintal, während die Gerippte Bänderschnecke (*Cepaea vindobonensis*) vor allem in Südost- und Osteuropa, aber auch im oberen Elbtal bis nach Deutschland verbreitet ist.

Kontakt

Prof. Dr. Bernhard Hausdorf
Centrum für Naturkunde (CeNak)
Zoologisches Museum

t. 040.42838-2284
e. hausdorf@zoologie.uni-hamburg.de

DNA-Untersuchungen bringen Klarheit

Im Rahmen eines von der Volkswagenstiftung geförderten Projektes über die Besiedlung der Kaukasusregion durch Landschnecken wurde der Stammbaum der Familie der Schnirkelschnecken mithilfe von DNA-Sequenzen rekonstruiert. Und der zeigt: Die vier Bänderschneckenarten sind nicht näher miteinander verwandt und nur bei der Hainbänderschnecke und der Gartenbänderschnecke handelt es sich um Schwesterarten mit großen genetischen Übereinstimmungen.

Die Waldbänderschnecke dagegen gehört zu einer in den Westalpen heimischen Gattung, während die Gerippte Bänderschnecke mit einer hauptsächlich in der Kaukasusregion verbreiteten Gruppe von Arten verwandt ist. Die vier Arten sind also nicht näher miteinander verwandt, sondern haben auch einen unterschiedlichen „Migrationshintergrund“.

Folgen für viele weitere Forschungsprojekte

Die Ergebnisse haben weitreichende Folgen für Forschungsprojekte zum Polymorphismus. „Arten sind polymorph, wenn sie eine große, genetisch



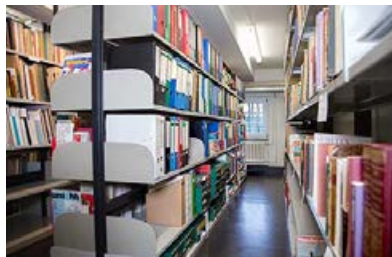
Forschung

Seite 19

bedingte Vielfalt an äußeren Erscheinungsformen aufweisen – und die Gattung der Bänderschnecken tut das in besonderer Weise“, erklärt Prof. Bernhard Hausdorf. Vor allem bezüglich der Gehäusefarbe, die bei den beiden mitteleuropäischen Arten von braun über rosa bis hin zu gelb reicht, und der variablen Anzahl von bis zu fünf, meist dunkelbraunen Bändern auf dem Gehäuse.

Die beiden vermeintlichen „Cepaea“-Arten weisen dabei eine geringere Variabilität auf als die beiden mitteleuropäischen, wurden aber wegen der reduzierten Komplexität als Modelorganismen für genetische Untersuchungen des Polymorphismus vorgeschlagen. Da die neuen Ergebnisse jetzt zeigen, dass die Waldbänderschnecke und die Gerippte Bänderschnecke aber mit den echten Bänderschnecken nur sehr entfernt verwandt sind, muss erst einmal nachgewiesen werden, dass die Variabilität dieser Arten durch die gleichen genetischen Mechanismen wie bei den echten Bänderschneckenarten bestimmt wird. „Die Studie zeigt damit beispielhaft, wie wichtig die Kenntnis des richtigen Stammbaums für die vergleichende Biologie ist“, so Hausdorf.

PM/Red.



Die ehemalige Privatbibliothek des Stadthistorikers Hans Werner Engels umfasst mehr als 6000 Bücher, Flugblätter und Schriften rund um Hamburg und steht nun in der Arbeitsstelle für Hamburgische Geschichte. Foto: UHH/Sukhina

Kontakt

Dr. Dirk Brietzke

Arbeitsstelle für Hamburgische Geschichte

t.040.42838-4661

e. dirk.brietzke@uni-hamburg.de

Wertvoller Bücherschatz für die Arbeitsstelle für Hamburgische Geschichte

Mehr als 6000 Bücher, Flugblätter und Schriften rund um Hamburg, insbesondere die Stadtteile Altona und St. Pauli, sowie zu den Auswirkungen der Französischen Revolution auf Norddeutschland umfasst die Privatbibliothek des Stadthistorikers Hans Werner Engels (1941–2010) – nun wurde die weltweit größte Sammlung zu diesen Themenschwerpunkten für die Arbeitsstelle für Hamburgische Geschichte der Universität erworben. Ihr wissenschaftliches Potenzial soll jetzt erschlossen werden.

„Wir sind sehr stolz auf diesen Bestand, der in seiner Vollständigkeit absolut einzigartig ist“, erklärt Dr. Dirk Brietzke, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Arbeitsstelle. Erworben wurde die Sammlung mit Unterstützung der „Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur“.

Bibliothek vor dem Ausverkauf bewahrt

Hans-Werner Engels hatte die Bibliothek privat angelegt. Nach seinem Studium der Germanistik und Geschichte in Münster und Hamburg arbeitete er von 1974 bis 1995 als Studienrat bzw. Oberstudienrat an verschiedenen Gymnasien der Hansestadt. Zudem war er mehrere Jahre im Hamburger Schulmuseum tätig. In seiner Freizeit beschäftigte er sich intensiv mit der Französischen Revolution und den Jakobinern sowie der Geschichte der Stadt Hamburg. Dabei arbeitete er nach wissenschaftlichen Standards und erwarb zahlreiche Unikate für seine Sammlung.

Die Bibliothek, der nach Engels Tod der Ausverkauf drohte, soll nun erfasst, sortiert und über den Campus-Katalog der Staats- und Universitätsbibliothek zugänglich gemacht werden. „Engels hat sich unter anderem intensiv mit der deutschen Literatur und Publizistik im Zeitalter der Französischen Revolution und Napoleons auseinandergesetzt“, so Brietzke. Die vielen Originale – die älteste Publikation stammt aus dem Jahr 1747 – sind für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der ganzen Welt eine wichtige Quelle. „Wir möchten diesen unbezahlbaren Nachlass der historischen Forschung in vollem Umfang zur Verfügung stellen“, sagt Brietzke. Die vollständige Katalogisierung soll zum Universitätsjubiläum 2019 abgeschlossen sein. Neben der kostbaren Büchersammlung hat die Arbeitsstelle für Hamburgische Geschichte auch den umfangreichen wissenschaftlichen Nachlass von Hans-Werner Engels mit vielen wertvollen Manuskripten, Notizen und Materialsammlungen übernommen.

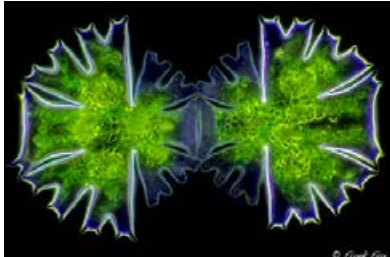
Fortsetzung auf der nächsten Seite



Vernetzung von Forschung

Die Arbeitsstelle für Hamburgische Geschichte besitzt eine insgesamt mehr als 10.000 Bände umfassende Sammlung, zu der viele weitere wertvolle Bücher, Zeichnungen und andere Erzeugnisse mit Bezug zu Hamburg oder Altona gehören. Auf Grundlage ihrer Bestände vernetzt die Arbeitsstelle universitäre und außeruniversitäre sowie hamburgische und auswärtige Forschungen zur Geschichte der Hansestadt.

Red.



Die Mikroalgensammlung der Universität ist vor allem auf Zieralgen spezialisiert. Hier: *Micrasterias radians*. Foto: Frank Fox

PD Dr. Klaus von Schwartzberg
Biozentrum Klein Flottbek

t. 040.42816-599/346
e. klaus.von.schwartzberg@uni-hamburg.de

Runder Geburtstag: Vor 50 Jahren wurde die Mikroalgen-sammlung (MZCH) gegründet

Die Mikroalgen- und Zygnematophyceen-Sammlung (MZCH) der Universität Hamburg wurde vor 50 Jahren gegründet. Heute ist sie eine der größten Spezialsammlungen für diese Algengruppe – und weltweit gefragt.

„Die Professorin Marianne Mix hat die ersten Algenkulturen 1965 mitgebracht, als sie ihre Stelle in Hamburg antrat“, erklärt Privatdozent Dr. Klaus von Schwartzberg, der die MZCH seit 2012 zusammen mit Prof. Dieter Hanelt kommissarisch leitet. Jochalgen (Zygnematophyceen) sind eng mit den Vorfahren der heutigen Landpflanzen verwandt und daher wichtiger Bestandteil der Forschung zur Evolution von Pflanzen. Mix habe Untersuchungen zur Zellwand durchgeführt, die bei Jochalgen – insbesondere bei der Unterordnung der Zieralgen – besonders komplex ausgebildet ist. Die Hamburger Algensammlung hat daher seit Beginn ihren besonderen Schwerpunkt bei den Zieralgen.

Heute umfasst die Sammlung 554 Algenstämme, also Kulturen, die aus einzelnen Algenzellen gewonnen wurden. Diese sogenannten Reinkulturen enthalten jeweils Klonmaterial von einer einzigen Art, die von Fachleuten bestimmt wurde. Im Otto-Warburg-Haus des Biozentrums Klein Flottbek (Fachbereich Biologie) hat die Sammlung spezielle Kulturräume, denn die Objekte brauchen eine konstante Temperatur von rund 20 Grad und eine passende Beleuchtung.

Internationales Forschungsinteresse

Die Erhaltung der MZCH als einer Algen-Lebensammlung bedeutet einen großen Aufwand für das Personal, das sterile Nährmedien aus Wasser und Salzen herstellen und auf die einzelnen Algenarten abstimmen muss. In unterschiedlichen Rhythmen von zwei Wochen bis sechs Monaten muss für jeden Stamm eine neue Kultur angelegt werden, um ihn zu erhalten.

Trotz dieses Aufwands besteht für Klaus von Schwartzberg kein Zweifel am Bedarf an einer solchen Sammlung: „Wenn Sie die in der Zelle ablaufenden Prozesse untersuchen wollen, brauchen Sie den lebenden Organismus.“ Deshalb erhält die MZCH regelmäßig Anfragen aus der ganzen Welt und verschickt aus dem Sammlungsbestand hergestellte Algenkulturen, um neben eigenen Forschungen auch externe Forschungsprojekte zu unterstützen.

Weitere Informationen und Sammlungsdatenbank:

www.mzch-svck.uni-hamburg.de



Campus

Seite 23



Pünktlich zu Weihnachten gibt es die neue Kollektion der Universität Hamburg im Unikontor. Foto: UHHMG/Makarov

Katrin Greve

Leiterin Abteilung Kommunikation & Öffentlichkeitsarbeit

t. 040.42838-7585

e. katrin.greve@uni-hamburg.de

Offene Türen im Unikontor: Samstag im Dezember geöffnet

„Vom Unikontor schallt es her, dat wiehnachtet hier sehr!“ Deshalb öffnet das Unikontor am Allende-Platz im Dezember auch samstags seine Türen. Neben der neuen Kollektion der Universität wartet auch der Unikontor Adventskalender mit zahlreichen Überraschungen auf die Besucherinnen und Besucher.

Das Unikontor öffnet seine Türen am 19. Dezember von 10 bis 14 Uhr und lädt bei vorweihnachtlicher Atmosphäre zum Stöbern und Verweilen ein. Besucherinnen und Besucher können sich dabei von der neuen Kollektion der Universität überzeugen. Neben einem „Puckelbündel“ gibt es nun auch Zipper Jacken sowie eine trendige Colledgejacke im Sortiment. Auch die Kinderkollektion bietet neue Artikel.

Unikatserie

Die hauseigene Serie „Unikat“ hat sich ebenfalls weiterentwickelt und bietet neben den selbst gestrickten, modischen Wollmützen und Wulldooks auch den brandneuen „Hin-und-Her-Bündel“ an. Diese handgenähte Beuteltasche besticht durch ein modisches Design und ihre mitwachsende Funktionalität. Die Erlöse der Unikatserie werden weiterhin an soziale Projekte gespendet.

Adventskalender

Doch nicht nur das: Seit dem 1. Dezember hat das Unikontor einen eigenen Adventskalender. Jeden Tag wird im Fenster des Unikontors sowie auf Facebook ein Türchen geöffnet. Der Unikontor Adventskalender füllt den Dezember mit vielen kleinen Geschenken, Rabatten und Sonntagsverlosungen unter allen Facebook Likes. Das [Unikontor auf Facebook](#) liken oder persönlich vorbeikommen lohnt sich.

Interne Bestellungen auf Kostenstelle

Ob Konferenzmaterialien wie Block und Kugelschreiber oder Gastgeschenke wie Uni-Pott, Lamy-Kugelschreiber oder Regenschirm: Die meisten Artikel im Unikontor sind für interne Bestellungen zu ermäßigten Preisen erhältlich. Um diesen Service zu nutzen, richten Sie bitte eine E-Mail mit Ihren gewünschten Artikeln und Kostenstelle an judith.olivieri@uni-hamburg.de. Die Ware wird dann im Unikontor zur Abholung bereit gelegt.

Red.



Verwaltung

Seite 24



Noch bis zum 18. Januar haben Sie die Wahl. Foto: UHH/Werner

Michael Voß
Wahlamt

t.040.42838-6817
e. michael.voss@verw.uni-hamburg.de

Der Akademische Senat wird neu gewählt

Im Wintersemester 2015/16 finden für alle Gruppen die Wahlen der Vertreterinnen und Vertreter des Akademischen Senats (AS) statt. Die Stimmabgabe muss bis zum 18. Januar 2016, 14 Uhr beim Wahlamt eingegangen sein.

Der Akademische Senat ist das oberste Selbstverwaltungsgremium der Universität. Er besteht aus 19 Mitgliedern: zehn Professorinnen und Professoren, je drei Mitglieder des akademischen sowie des Technischen, Bibliotheks- und Verwaltungspersonals und drei Studierende.

Die Wahl zum AS findet alle zwei Jahre statt (bei den Studierenden jedes Jahr). Die Amtszeit der zu wählenden AS-Mitglieder beginnt am 1. April 2016 und endet am 31. März 2018 (bei der Gruppe der Studierenden am 31.03.2017).

Die Wahlunterlagen gehen allen Wahlberechtigten automatisch zu. Eine Stimmabgabe ist ausschließlich per Briefwahl möglich. Bis zum 18. Januar 2016 um 14 Uhr müssen die Stimmzettel beim Wahlamt eingegangen sein.

Voraussichtlich ab 10. Februar 2016 werden die Wahlergebnisse bekannt gegeben. Der Newsletter wird darüber berichten.

Weitere Infos über das [Wahlamt](#) und den [Akademischen Senat](#).

Red.



Verwaltung

Seite 25



Sonja Nielbock leitet seit 1. November die Arbeitsstelle für Konfliktberatung. Foto: privat



Dr. Britta Schmidt ist seit 1. Dezember Geschäftsführerin des Zentrums für Lehrerbildung. Foto: privat

Sonja Nielbock

Leiterin der Arbeitsstelle für Konfliktberatung

t.040.42838-9780

e. sonja.nielbock@verw.uni-hamburg.de

Dr. Britta Schmidt

Geschäftsführerin Zentrum für Lehrerbildung

t.040.42838-8183

e. britta.schmidt@verw.uni-hamburg.de

w. www.zlh-hamburg.de

Vorgestellt: Neue Konfliktberaterin und neue Geschäftsführerin im Zentrum für Lehrerbildung an der Universität

Seit 1. November 2015 leitet Sonja Nielbock die Arbeitsstelle für Konfliktberatung und zum 1. Dezember hat Dr. Britta Schmidt ihre Arbeit im Zentrum für Lehrerbildung Hamburg (ZLH) aufgenommen.

Sonja Nielbock ist neue Leiterin der Arbeitsstelle für Konfliktberatung

Sonja Nielbock wird die Arbeitsstelle für Konfliktberatung in den Strukturen und Prozessen der Universität etablieren und die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk der Konfliktberater/-innen der Universität Hamburg gestalten. Neben der Durchführung konkreter Konfliktklärungen wird das Ziel der Prävention von Konflikten unter anderem über Sensibilisierungen zu Kommunikation und Führung verfolgt, so dass schwierige Situationen frühzeitig erkennbar und Konflikte vermieden werden können.

Nielbock ist Soziologin, Organisationsberaterin und Coach und hat zwölf Jahre als selbstständige Organisationsberaterin komplexe Prozesse in öffentlicher Verwaltung, privaten Unternehmen und NGOs beraten. An der Universität hat sie von 2004 bis 2007 als wissenschaftliche Mitarbeiterin den Masterstudiengang Gender und Arbeit koordiniert.

Dr. Britta Schmidt ist Geschäftsführerin im Zentrum für Lehrerbildung

Dr. Britta Schmidt hat zum 1. Dezember die neu geschaffene Position der Geschäftsführung des Zentrums für Lehrerbildung übernommen. In dieser Position wird sie für die Koordination der an der Lehrerbildung beteiligten Fakultäten bzw. Hochschulen sorgen. Zu ihren Aufgaben wird unter anderem die Betreuung des neu gegründeten Gemeinsamen Ausschusses Lehrerbildung (GALB) gehören.

Frau Dr. Schmidt war bisher in verschiedenen Positionen tätig, zum Beispiel im Sonderforschungsbereich 521 „Umbrüche in afrikanischen Gesellschaften und ihre Bewältigung“ an der Universität Hamburg und im „Centrum für Bildungs- und Unterrichtsforschung (CeBU)“ an der Universität Hildesheim. Zuletzt war sie Geschäftsführerin des „Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZfL)“ der Universität Würzburg, wo sie unter anderem ein videografiegestütztes Universitäts-Klassenzimmer aufgebaut und betreut hat. Ihre vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen wird Schmidt ab Dezember für die Weiterentwicklung der Hamburger Lehrerbildung einsetzen.



UNI | KURZMELDUNGEN

+++ Hamburg bekommt Schülerforschungszentrum +++ Neues Dekanat an der Fakultät Psychologie und Bewegungswissenschaft +++ Prof. Dr. Angelika Brandt in wissenschaftlichen Beirat bei EU-Projekt gewählt +++ Prof. Dr. Ingrid Gogolin in DFG-Fachkollegium gewählt +++ Vierte Jahrestagung des Universitätskollegs +++ „Mit dem Rad zur Arbeit“ +++ Ausstellung der Sammlungen im Mittelweg +++ Symposium zum 40-jährigen Jubiläum der Partnerschaft zwischen den Universitäten Hamburg und Bukarest +++

+++ Das erste Schülerforschungszentrum in Norddeutschland entsteht in Hamburg. Die Behörde für Schule und Berufsbildung, die Joachim Herz Stiftung, die Körber-Stiftung, der Arbeitgeberverband Nordmetall und die Universität Hamburg als Gründungspartner besiegelten am 14. Dezember ihr Kooperationsvorhaben. Das Schülerforschungszentrum soll Schülerinnen und Schüler mit besonderem Interesse im MINT-Bereich zusammenbringen und ihre Talente fördern. Der Bau startet im neuen Jahr, die Eröffnung ist für Anfang 2017 geplant. +++

+++ Der Fakultätsrat der Fakultät Psychologie und Bewegungswissenschaft hat in seiner Sitzung am 14. Oktober 2015 Prof. Dr. med. Klaus-Michael Braumann zum Dekan der Fakultät Psychologie und Bewegungswissenschaft gewählt. Das Präsidium der Universität hat diese Wahl bestätigt. Zum Prodekan wurden Prof. Dr. Jan Wacker (Forschung) sowie Prof. Dr. Klaus Mattes (Studium und Lehre) gewählt. +++

+++ Prof. Dr. Angelika Brandt, Leiterin der Abteilung Wirbellose Tiere II des Centrums für Naturkunde (CeNak), ist in den wissenschaftlichen Beirat des „Atlantic Ocean Observing System (AtlantOS)“ gewählt worden. Das von der Europäischen Union mit 21 Millionen Euro geförderte Programm hat eine Dauer von vier Jahren und vereint 57 europäische und fünf nicht-europäische Partnerorganisationen aus 18 Ländern. Ziel des Projektes ist es, ein System zu entwickeln, das eine flächendeckende und effiziente Beobachtung und Untersuchung des Atlantischen Ozeans ermöglicht und damit die nachhaltige Nutzung seiner Ressourcen begünstigt. +++

+++ Die Fachkollegienwahl 2015 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ist erfolgreich zu Ende gegangen. Insgesamt haben 48 604 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Wahl teilgenommen und ihre bis zu sechs Stimmen elektronisch auf 1707 Kandidierende verteilt. Aus der Fakultät für Erziehungswissenschaft ist Prof. Dr. Ingrid Gogolin zum Mitglied des Fachkollegiums Bildungssysteme und Bildungsinstitutionen gewählt worden. [Weitere Informationen...](#) +++

Fortsetzung auf der nächsten Seite



+++ Am 12. und 13. November fand im Chinesischen Teehaus Yu Garden die vierte Jahrestagung des Universitätskollegs statt. [Weitere Informationen...](#)

+++

+++ Bereits zum sechsten Mal beteiligten sich Beschäftigte der Universität Hamburg an der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ der AOK und des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC). Im Sommer sind die Mitglieder von 15 Teams aus den Fakultäten und der Präsidialverwaltung der Universität Hamburg mindestens 20 Mal zur Arbeit geradelt und haben das Auto stehen gelassen. +++

+++ Im Gebäude Mittelweg 177 wird im Vorraum der Kantine derzeit eine Ausstellung über die Sammlungen der Universität Hamburg gezeigt. Erstmals zu sehen war diese bei der Nacht des Wissens. +++

+++ Aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums der Partnerschaft zwischen der Universität Hamburg und der Universität Bukarest fand am 15. und 16. Oktober 2015 an der Universität Bukarest das Symposium „Humanities 2020 - Future Challenges in Education and Research“ statt. Höhepunkte der Festveranstaltung waren ein Vortrag des ehemaligen rumänischen Staatspräsidenten und ehemaligen Rektors der Universität Bukarest Prof. Dr. Emil Constantinescu und des ehemaligen Hamburger Universitätspräsidenten Prof. Dr. Peter Fischer-Appelt. Außerdem sprachen bei der Eröffnung der Bukarester Rektor Prof. Dr. Mircea Dumitru und der Hamburger Prof. Dr. Walter von Hahn, gleichzeitig Ehrenprofessor der Universität Bukarest. [Weitere Informationen...](#) +++